

Biografie des »unbekannten« Großvaters. Diese hat nun die Kulturwissenschaftlerin Claudia Kleemann, ergänzt um ein wirtschaftshistorisches Kapitel von Martin Ulmer, im Stuttgarter Schmetterling Verlag vorgelegt. Die detaillierte Darstellung fußt wesentlich auf einem unvollendeten Manuskript von Dr. Margarete Turnowski-Pinner, die von 1930 bis 1933 in leitender Funktion für den Wohlfahrtsfonds des Konzerns tätig war.

In zehn Kapiteln, schlicht der Chronologie folgend, beschreibt Kleemann Lebensweg und Lebenswerk des innovativen, aus bescheidenen Verhältnissen stammenden Unternehmers. Es führt von der Übernahme der Leitung des 1901 gegründeten Warenhauses Ury Gebrüder in Zwickau und der nur vier Jahre später erfolgten Gründung eines eigenen Kaufhauses im nahen Oelsnitz bis zur Expansion zur viertgrößten Warenhauskette in Deutschland mit Niederlassungen unter anderem in Chemnitz (1927), Cottbus (1913), Nürnberg (1926), Augsburg (1928) und Stuttgart (1926/1928). Machten bis zum Ersten Weltkrieg vor allem Warenhäuser in den sächsischen Mittelstädten das »System Schocken« aus, für das ein zentraler Wareneinkauf das Rückgrat bildete, so kam es nach Überwindung der Inflationskrise zur überregionalen Expansion, nun besonders in den süddeutschen Großstädten. Die Einführung von Hausmarken, an dem von Erich Mendelsohn designten Schocken-S erkennbar, bezweckten Marktunabhängigkeit und Wertbeständigkeit. Viele neue Geschäftsbauten mussten nun geplant werden und dabei konnte Simon Schocken seine Leidenschaft für Architektur ausleben. Die klaren, sachlichen Bauten Erich Mendelsohns – unvergessen ist in Stuttgart der kühn geschwungene Bau gegenüber vom Tagblatt-Turm – entwickelten sich zu Ikonen des Neuen Bauens. Diese architektonischen Leuchttürme zogen die Kunden in Massen an und riefen Umsatzrekorde hervor. Für Wesermünde, heute ein Stadtteil von Bremerhaven, wo sein Bruder Julius lebte, wurde Simon Schocken selbst gestalterisch tätig und entwarf die Trauerhalle für den dortigen jüdischen Friedhof. Ein weiterer Friedhofsbau in Landsberg an der Warthe folgte. Im *Hamburger Israeliti-*

*schen Familienblatt* legte der liberale Jude, der sich als deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens verstand, 1929 seine Auffassung von »jüdischer Architektur« dar; die bis dahin übliche Architektur lehnte er als nicht eigenständig ab.

Vorbildlich war Simon Schockens betriebliche Sozialpolitik. Sie trug, wie das 1917 gegründete Erholungsheim für die damals schon über tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zu deren Bindung an den Betrieb bei. Das soziale Engagement des umtriebigen DDP-Mitglieds zeigte sich aber auch bei der Förderung von sozialen Einrichtungen wie dem »Krüppelheim« und dem »Taubstummenheim« in Zwickau, zudem förderte er nach dem Krieg den genossenschaftlichen Siedlungsbau unter dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe«. Wenig glücklich war das Familienleben des erfolgreichen und sozial engagierten Unternehmers. Seine älteste Tochter starb als Kleinkind, seine Frau Rosa, geb. Ury, lebte die meiste Zeit in psychiatrischen Anstalten; auch seine zweite Tochter Hannah war psychisch sehr labil. Für sie erwarb er 1927 das Landgut Winkel. Salman Schocken ließ es später zu einer Lehrstätte für Jugendliche umgestalten, die sich dort auf ihre Auswanderung nach Palästina vorbereiteten. Für zwei später geborene nichteheliche Kinder soll Simon Schocken Zeit seines Lebens gesorgt haben.

Am 20. Oktober 1929 setzte ein Autounfall bei Hirschberg seinem Leben ein Ende. Der damals 55-jährige, erfolgreiche Unternehmer stand auf dem Höhepunkt seines Wirkens. Tatkraft, Organisationsgeschick und menschliche Zugewandtheit zeichneten ihn aus. Ein Mitarbeiter beschrieb Simon Schocken folgendermaßen: »Es gab ein Problem, es war aber nie lange ein Problem. Er stand auf und löste den Knoten.« Das Grab Simon Schockens befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee.

*Benigna Schönhagen*



**BaWü 1952–2022. Menschen. Geschichten. Ereignisse. Baden-Württemberg in Bildern**

Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Stuttgart 2021. 240 Seiten mit ca. 350 Abbildungen. Gebunden 18,- €. (zzgl. Versand, zu beziehen über die Landeszentrale für politische Bildung: [www.lpb-bw.de](http://www.lpb-bw.de)).

Einen opulenten Fotoband hat die Landeszentrale für politische Bildung zum 70. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg vorgelegt: Fotografien aus allen Landkreisen aus den Jahren 1952 bis 2022, dazu ausführliche Legenden, die aus dem Bildband ein respektables Geschichtsbuch machen. Die Themenpalette ist so groß wie die Anzahl der Bilder selbst: von der Verkehrserziehung bis zum Fischsterben, vom Eissalon zum Impfzentrum, vom kleinen Glück bis zum großen Unglück, von der Bambi-Verleihung über das Rockkonzert bis zum Wanderschäfer, von den Hippies bis zum Gemais und und und – viel zu viele Themen, um sie hier nur ansatzweise anzusprechen. Im Vordergrund der Aufnahmen stehen fast ausschließlich Menschen, die unser Land in sieben Jahrzehnten im Kleinen wie im Großen geprägt haben. Für die Älteren sind vor allem die Fotos der 1950er- bis 1970er-Jahre pure Nostalgie, für die Jüngeren eine Zeitreise in die Geschichte, als Geschwindigkeitsblitzer eine technische Sensation und Miniröcke ein Skandal waren. Ein Buch zum Lesen und Staunen, das kaum etwas auslässt, was in irgendeiner Weise für unser sehr politisches und zugleich doch sehr menschliches Bundesland steht.

Die Aufnahmen stammen überwiegend aus den Beständen des Landesarchivs Baden-Württemberg, vieler weiterer Archi-

ve und kultureller Einrichtungen des Landes. Ergänzend finden sich im Buch zahlreiche QR-Codes, die zu rund 75 ausgewählten historischen Filmaufnahmen führen; über einen anderen Code erhalten Leserinnen und Leser die Möglichkeit, den Herausgebern eigene Fotos zum 70. Geburtstag des Landes zu schicken oder in den sozialen Medien zu posten.

In den Händen halten wir ein Kaleidoskop der Alltagsgeschichte, das sich um Arbeit und Verkehr, Gebräuche und Religion, Sport, Freizeit und Konsum, Städte und Dörfer, Handwerk und Industrie dreht – kurz: um das Zusammenleben der Menschen im deutschen Südwesten zwischen dem Aufbruch der Nachkriegszeit und der Gegenwart.

*Bernd Langner*

## In einem Satz



Birgit Meyenberg und Franz-Josef Ziwes (Bearb.)

### **Fidelis von Sigmaringen.**

#### **Herkunft, Wirkung und Verehrung des hohenzollerischen Landespatrons**

Begleitbuch zur Ausstellung. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2022. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschur 14, – €. ISBN 978-3-17-042449-4

Aus Anlass seines 400. Todestages wird in diesem Ausstellungskatalog das Leben und Wirken des 1578 geborenen Sigmaringer Bürgermeistersohns Markus Roy beschrieben, der nach seinem Eintritt in den Kapuzinerorden den Namen Fidelis erhielt, bei der Rekatholisierung Graubündens 1622 sein »Martyrium« erlitt und schließlich, 1746 heiliggesprochen, zum Landespatron Hohenzollerns und Vorarlbergs wurde.

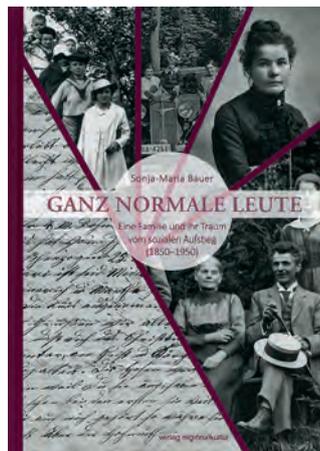


Wolf-Henning Petershagen

### **Die Ulmer Donauschiffahrt im 19. Jahrhundert**

(Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation, Band 17). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2022. 192 Seiten mit 48 Abbildungen. Fester Einband 25, – €. ISBN 978-3-17-041966-7

Anschaulich beschreibt der Autor, wie die gewerbliche Donauschiffahrt und der Schiffsbau, einst ein klassischer Erwerbszweig der Stadt Ulm, im 19. Jahrhundert aufblühte, »sich in zuvor nie gekannte Höhen steigerte«, schließlich aber der Konkurrenz der Straße und der Schiene erlag.

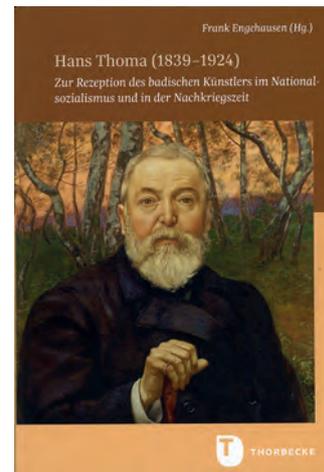


Sonja-Maria Bauer

### **Ganz normale Leute. Eine Familie und ihr Traum vom sozialen Aufstieg (1850–1950)**

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2022. 230 Seiten mit 65 Abbildungen. Fest gebunden 19,90 €. ISBN 978-3-95505-320-8

Ausgehend von mündlicher und schriftlicher Überlieferung schildert die Historikerin Sonja-Maria Bauer die Geschichte ihrer Vorfahren über vier Generationen vom Beginn der Industrialisierung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und der NS-Herrschaft, dabei entwickelt sie aus der persönlichen Perspektive »ganz normaler Leute« ein treffliches Bild der jeweiligen allgemeinen Zeitumstände.



Frank Engehausen (Hrsg.)

### **Hans Thoma (1839–1924). Zur Rezeption des badischen Künstlers im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit**

(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 231). Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2021. 224 Seiten mit 36 Abbildungen. Pappband 28, – €. ISBN 978-3-7995-9580-3

Der Band beleuchtet zunächst die Vereinnahmung und Instrumentalisierung des 1924 verstorbenen Malers und langjährigen Leiters der Karlsruher Kunsthalle Hans Thoma durch die Nazis und die Stiftung der Hans-Thoma-Plakette 1939, geht sodann ein auf die Geschichte des 1949 gestifteten Hans-Thoma-Preises bis heute und bietet schließlich im Anhang Kurzbiografien der Preisträger der Hans-Thoma-Plakette bzw. des Hans-Thoma-Preises bis 1964.